

Catering-Konzern wird durch den Kakao gezogen – und erklärt sich



Von Christian Mensch

24.06.2026, 11.00 Uhr

Die Compass Group hat den Auftrag für die Verpflegung der Tagesstrukturen der Basler Primarschule verloren: Die Rahmenbedingungen seien schwierig.

Abo Exklusiv für Abonnenten



Menüvorgaben stossen nicht immer auf Akzeptanz.

Sandra Ardizzone

Das Basler Erziehungsdepartement kann aufatmen. Der britische Catering-Konzern Compass Group akzeptiert die vorzeitige Aufkündigung des Verpflegungsvertrags und verzichtet auf einen Rekurs.

Diese Zeitung hat berichtet, dass Compass nach bloss einem Jahr der Auftrag entzogen wurde, die Tagesstrukturen der Primarschule mit warmen Mahlzeiten zu beliefern. Compass hatte zuvor in einer Submission aufgrund des tiefsten Preises die beste Wertung erzielt und den Zuschlag für einen Dreijahresvertrag erhalten.

Während sich der Kanton über die Gründe der Kündigung bisher ausschweigt, haben Eltern gegenüber dieser Zeitung von mangelnder Qualität berichtet. Ohne Zusatzinformation – oder Versuch, zusätzliche Informationen zu gewinnen – hat zuerst die «Basler Zeitung» die bz-Geschichte abgeschrieben und sie mit dem Titel «Mittagstisch-Debakel» garniert. Die abgeschriebene Geschichte wurde daraufhin als KI-generierter Text vom «Blick» nochmals aufgewärmt und unter dem Titel «Kinder essen lieber Brot – jetzt fliegt der Caterer raus» zugespitzt.

Compass Group droht ein Imageschaden

Den billigen Fast-Food-Journalismus hätte die Compass Group ignorieren können, doch auch das deutsche Branchenmagazin «GV Praxis» berichtete, dass Compass in Basel einen Millionenauftrag verloren habe. Nun reagierte die Compass Group mit einer Stellungnahme ihres zuständigen Managers Marcel Schläpfer.

Kernaussage der vorsichtig formulierten Vorbehalte: Die vom Basler Erziehungsdepartement vorgegebenen Rahmenbedingungen seien schwierig. Oder im Originalton: «Die praktische Umsetzung des Auftrags bewegte sich zwischen Vorgaben bezüglich Menüstruktur, Ausgewogenheit, Portionengrösse und Preisrahmen und den konkreten Bedürfnissen der Kinder an einzelnen Standorten.»

Menüvorgaben stiessen auf wenig Akzeptanz

Als Schwierigkeit erachtet die Compass Group offenbar vor allem den Spagat, den unterschiedlichen Bedürfnissen einerseits der Kinder zwischen dem vierten und zwölften Altersjahr, andererseits jenen der Betreuenden gerecht zu werden. Zudem entsprächen die Menüvorgaben der Ausschreibung «nicht immer den Wünschen und Vorstellungen der Primarschüler, was teilweise zu einer geringeren Akzeptanz führte». Im Klartext: Nur weil das Essen gesund ist, wird es nicht gemocht.

Compass stellt sich auf den Standpunkt, sich bemüht zu haben. Schläpfer sagt: «Wir haben diese Unterschiede frühzeitig erkannt und gemeinsam mit dem Auftraggeber Menüpläne besprochen und angepasst.» Sogar zusätzliche Leistungen seien auf eigene Kosten erbracht worden. Offenkundig ohne durchschlagenden Erfolg.